

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint jeden Samstag.

V. Jahrgang

(Fortsetzung folgt.)

Aus einem Vortrag von Bundespräsident Scheuer:

„Seit herrscht ein Schnapsentzug wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Gegner der Revolutionsvorlage wollten mich das bekriegen; ich rede aber aus persönlicher Erfahrung in meiner Heimat. Wo wird Schnaps im Hause, wie das heute dank der Hausbrennerei der Fall ist, da wird man das gefährliche Wasser nicht nur verkaufen, sondern auch trinken. Es ist gefährlich, es Schnapsabhängigkeit drückt, als es Kaffee macht. — In Wirtschaften steht man heute Gemeindefürsorge hinter dem Schnapsabhängigen, die ich früher dessen Geschäft hätte. Ich kenne Leute, die sich in harter Arbeit durch lange Zeit emporschaffen hatten und die jetzt alles verlieren, weil ihnen der Schnaps den inneren Halt geraubt hat. In den Dörfern kann man wieder wie zur Zeit der Schnapserei vor 1887 Frauen mit „erschöpften“ Köpfen gewahren — Urkräfte der Schnaps, der im Haus halt regiert. Wunderbar ruhig schlafen die kleinen Schreihäute — weil sie Schnaps zu trinken bekommen. Bitte ist es, da und dort der schwarze Kaffee mit Schnaps so lange zu verdünnen, bis der Köpfe auf dem Boden der Tasse sichtbar ist. Aus den Jahren der Grenzbesetzung ist mir folgende Tatsache in Erinnerung geblieben: In meiner Batterie zeigten sich plötzlich auffallend viele Krankheitsfälle u. Disziplinärvergehen. Die Nachforschung ergab, daß man in der Gegend, wo die Truppen lagen, mitten in der Brennasson stand und daß die Soldaten reichlich bewirtet wurden. Sobald man gegen die Art der Gastfreundschaft einschritt, gingen Krankheitsvergehen und Disziplinärvergehen wieder auf ein normales Maß zurück.“

Die Schnapsabhängigkeit ist die gefährlichste unserer Völker im Augenblick, wo es keine ganze Kraft nötig hat.“

Nationalrat Ming zur Schnapsabhängigkeit:

„Nicht alle jene, die sich des Weinens freuen, den sie aus dem Schicksalshandel mit der Produkte ihrer Hausbrennerei ziehen, die Klagen verzweifelter Gattinnen und Mütter hören und sehen, die oft so drastisch darstellten, wie ihr Paradies einstigen Familienlebens durch den Schnaps eine Hölle des Streites, des Hasses, der Tragödie, der Eifersucht, und der Krenn geworden ist. Der neue Alkoholismus will die Gattinnen aus dem Bauernhause schaffen, den Schnapspreis wesentlich erhöhen, einen Teil des Ertrages der Besetzung des Volkes über den Alkoholismus und seine Folgen und damit zusammenhängenden gemeinnützigen Werken widmen, a. B. nützlicher Überwerterung usw. Die Schenkungen und nicht die Blenden werden dieses Werk retten helfen, kein Menschenfreund wird erlangen, möglichst viele Häuser zu bestimmen, am 3. Juni mit ihm ein Ja in die Urne zu legen.“

Der Minister von Generalstabsschef Conder: „Nachdem ich heute im Parlament die Diskussion über die überaus wichtige Frage der in der ganzen Schweizverbreiteten Preise von Wein und Branntwein aus über den Verfall dieses hervorragenden nützlichen und populären Getränks des Generalstabs. Aus allen Erklärungen geht hervor, daß rein sachliche Differenzen zwischen dem Chef des Militärdepartementes und der Bundesverordnungscommission einerseits und Herrn Conder andererseits die Demission veranlassen. Die kommende Session der Bundesversammlung wird die erwartete Klärung bringen. Schon haben die Fraktionspräsidenten beschlossen, daß der Präsident der kantonalen, Fraktion in ihrem Namen eine Interpellation einzureichen hat, um vom Bundesrat authentischen Aufschluß über die Beweggründe des pöblischen Mordritzes zu erhalten.“

Staatsmann und Dichter.

Im sonntäglichen Teffin hat Bundesrat Motta, der Leiter des Politischen Departementes, in den letzten Tagen eine weit reichlichere Aufgabe erfüllt, als diejenige, die ihm unlängst der Rotenwechsel mit Sozialratland anvertraute. Als Vertreter des Bundesrates an der Gedächtnisfeier für den lombardischen Dichter Alessandro Manzoni durfte er ehrsüchtig ein Wort in den Vorbesatz einfließen, der des Dichters Hauptwerk ist. — Mit dem hindurenden Schwung der italienischen Sprache schilderte er am besten in Lugano Manzoni's Beziehungen zum Teffin; die Umwandlung dieses gesegneten Erbsitzes vom Unterland zum selbständigen Schweizerland.

Das erotische Problem bei Gabriele Reuter.

Dr. Friedrich Gottlieb (Vorlesung).

Die Summation, der das menschliche Wesen nicht genügen kann, tritt an die Lebenserfahrung nicht einmal heran. Jetzt täuscht sie sich nicht mehr über ihre Mächtigkeit, und es mangelt ihr nicht mehr an Klugheit. Jedoch mit umso größerer Bewußtheit und Entschiedenheit leidet sie. „Ich will nicht“ ist eine zornig und kampfe mit dem Falsch. Ich will nicht geliebt sein und mich einem Mann fangen! Er muß mich lieb haben, von Herzen lieb! Dann würde ich mit tausend Freuden seine Frau — oder auch nur seine Geliebte und würde ein etwas anderes begreifen, als in Heimschicklichkeit und Demut ihm auszuweichen. Aber wie wird dies Verbotenen annehmen, wie gelingen? Ein kurzes Aufnahmestück mit der Nebenbuhlerin hat die Sinne auch dieses weit beehrten Mannes hoch übermüht, und da seine Gedanken zu Elena zurückkehren, ist es nicht mit Reue, sondern geradezu mit Groll und Verwurf. „Barum konnte die kleine, Stolz, Mute ihn nicht fester fesseln, so daß er jede Frau und jedes weibliche Geschlecht über sich selbst verwarf, und alle ihm zerschenden Stempel verurteilen waren in der Stunde an ihre Kette! Unmühsamlich rechnete er es Elena zu, daß er sich eben so unversonnen und leicht konnte geben lassen.“ So hat Reuter die Leidenschaft voll bis zum Stauens gegenüber dem Aufschwung, mit dem die Freundin ihre Neize ins Licht zu legen vermag, voll seiner Verachtung gegenüber der „kalten Gewalt“, mit der jene alles Mäandrigkeit sich unterwirft. Ihr, in deren Seele

Kanton hat der Dichter ohnedurch erlebt. Im Teffin erschien 1822 der überredliche Jenseit vom Troy Manzoni's „Vor zum 3. Mai“, die des Dichters Name auf alle Lippen brachte. ... Was der Staatsmann von heute dem Dichter zu danken hat, das lagte Bundesrat Motta mit folgenden Worten: „Die beste Art, vielleicht die einzig wahre, ist, einen Dichter zu ehren, besteht, wie ich glaube, in dem aufrichtigen Verlehen seiner Schöpfungen. So habe ich denn in den letzten Tagen die „Promessi Sposi“ wiedergelesen. Die Verführung, einige Stunden den außerordentlichen Verhältnissen meines Amtes zu entziehen, hat mich nicht daran zu hindern vermocht und ebensowenig die Erwägung, daß mir der Inhalt dieses Werkes, das ich schon mehrmals gelesen, seit langem vertraut war.“

Wahrscheinlich große Männer sind ein nie verlassener Quell inneren Erlebens; allen Menschen sind sie eine Notwendigkeit. Es ist Pflicht aller jener, die durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zur Leitung des Staates emporgelassen werden, nicht vollends in der Sorg und Mühe der Politik und Verwaltung unterzugehen. Derjenige, auf dessen Schulten eine schwere Verantwortung für das Gemeinwohl lastet, muß, vielleicht mehr denn andere, Befriedigung finden im Lesen und in inneren geistigen Wechsel mit den Werken der Literatur und Kunst; denn diese wirken belebend auf die Erkenntnis der Gefahren der Unwissenheit, des Verfalls aller Gemeinheitspflicht, der Größe des Verfalls, der Erhabenheit, der Aufopferung, der fleghalten Kraft der Ideale und der Unsterblichkeit des Geistes.“

Der berühmte Frauenbund.

hielt unlängst eine Delegiertenversammlung ab, an welcher unter anderem eine Anregung von Frau Helene von Müllern und Frau Piccini zum Scheitern der künftigen obligatorischen Mädchenfortbildungsschule der Stadt Bern vorgebracht wurde. Man kam überein, die Beratung von Repräsentanten zu verschließen, bis die vom Gemeinderat mit der Vorarbeit betraute Studienkommission in der Lage ist, das Ergebnis ihrer Arbeit vorzulegen. Um die Tätigkeit dieser Kommission zu beschleunigen, wurde beschlossen, die künftige Schulstruktur zu erörtern, die Kommission baldmöglichst einzuberufen. Die Parteianhänger der Frauenbünde in der Stadt Bern und die damit verbundenen Mädchenbünde bildeten ebenfalls den Gegenstand der Aussprache. Begehr wurde ein kürzlicher erziehender Erlaß des Regierungsrates, der darauf ausgeht, die Mäntelbünde zu befrachten, immerhin aber ein gefährliches Führen für Ausnahmebestimmungen offen läßt. Man beschloß, die künftige kantonale Polizeidirektion zu ersuchen, bei diesen Ausnahmebestimmungen äußerste Zurückhaltung zu beobachten. Schließlich stimmte die Versammlung der folgenden von Frau S. Wenz beantragten Resolution zu: „Die Delegiertenversammlung der Bernischen Frauenbünde erklärt sich einmütig für die Abkündigungsvorlage vom 3. Juni und stellt, daß dieselbe zur Annahme gelangt: 1. weil die Revolution der Moralgelehrsamkeit dazu ansetzt, in den das Familienbild und die allgemeine Volkswohlstand bedrohenden Schnapsentzug zurückzuführen. 2. weil das finanzielle Ergebnis der Revolution mithin sein soll, das Sozialerbe der Mütter, Invalidität, und Mutterblutverlustversicherung zu verwickeln.“

Insland.

Er bleibt.

G. J. 31. V. 1923. Poincaré wäre heiliger geblieben, doch er bleibt, um Frankreich und die Welt zu retten. Eins nach dem andern und eins aus dem andern geschah es also:

1. Poincaré und die Kammer. In der Kammer fanden die Anträge in Diskussion. Poincaré mußte, nach langem Verfechten, den ungeliebten Rede lassen. Es war Donnerstag, 24. Mai. Schon eine Weile hatte die Opposition sich an den Entschlüssen der Rühr gestiftet. Da erhob sich Poincaré, hat seinen Mund auf und sprach endlich. Er sagte nichts Neues, sondern mit unbeeinträchtigter Energie das alte: Wohl habe die Rühr bisher nichts eingebracht, sondern nur gestört. Derzeit sei allein der bösliche Widerstand der deutschen Regierung schuld, der nun unbedingt und

endgültig gebrochen werden müsse. Bereits sei man nun so weit, an der Rühr die Tageskosten einzubringen. Bald werde man das Handbesser und wohl fruchtbringender können. „Wir sind an die Rühr gegangen, um ein Band zu haben“, um das deutsche, verlogene Deutschland zum Zuhören zu zwingen. Nach dem Siegerkrieg hat das eheliebende Frankreich zuerst mit gesammelter Kraft die ihm auferlegte Schuld an Deutschland bezahlt. Anders nun Deutschland, das seine eigene Schuld vernichtet, alle Maßregeln zur Sanierung seiner Finanzen in den Wind schlägt, im Inneren großen Luxus treibt, Handelschiffe, Kanäle, Straßen, Fabriken baut, mit seinen Subsidiumsgewinnen die Welt zu überflutet, in Handel und Industrie wieder die Oberhand zu gewinnen sucht, nach außen herberische Panzertruppen und mehr treibt, um uns nachträglich um den Sieg und die vertragmäßigen Entschädigungen zu bringen. Bedauerlicherweise ist England nicht mit uns an die Rühr gegangen. Es hat damit das widersprüchliche Deutschland ermutigt, um die gerechte Sache erschweren. Anklagen wollen wir die Rühr nicht. Wir haben kein Verlangen nach den farräufigen Ruhebedürfnissen, die nicht unsere Sprache sprechen und nicht unser Geistes sind. Aber das Band haben wir nun und werden es fest in der Hand behalten, bis wir völlig bezahlt sind. So gern wir nach Möglichkeit mit unsern Alliierten zusammengehen wollen, deutsche Besprechungen, so auch von England angetrieben, können wir nicht annehmen und werden nicht eher unterhandeln, als bis das widerbörstige Deutschland sich beugt, unsere Forderung als rechtmäßig anerkennt und sich ergibt, kapituliert.“

Wiederholt die Rede mit Beifall ununterbrochen worden; am Ende wurde es eine Ovation, woran, wegen der Zusage, daß die Rühr nicht anklagt werden soll, teilweise selbst die oppositionelle Linke sich beteiligte.

2. Poincaré und der Senat. Es war 6 Uhr abends. Poincaré schied als gelehrter Sieger heim. Etwas später trat sein Justizminister Colrat bei ihm ein und meinte, daß er sich gezwungen sehe zu demissionieren. Er habe jedoch erfahren, daß der Senat die Angelegenheit gegen die Kommission, als nicht in seine Kompetenz fallend, abgelehnt habe. Alsobald schied auch Poincaré diesen Beschluß als Mißtrauensvotum gegen die Regierung, gegen ihren Justizminister und allermeist gegen ihren Präsidenten auf, bereit telephonisch die Kollegen, und ob sie auch die Sache nicht so rigoros aufzählten, wurde die Gesamtdemission beschlossen, und gegen 9 Uhr begab sich der Minister in corpore ins Elysée, um dem Staatspräsidenten das Entlassungsgesuch zu unterbreiten. — Der nun widersteht sich energig, soll sogar mit dem eigenen Rücktritt gedroht haben, wenn eines offenkundigen Mißverhältnisses wegen die Regierung in so schwerer Zeit davon gehe. Und die Regierung Poincaré blieb.

3. Poincaré und die Kommunisten. Um die Tragikomödie der Forderungen verständlich zu machen, tragen wir folgendes nach: Zu Beginn der Rührbesetzung, im Januar, war der französische Kommunistenführer Cassin, Kammermitglied, mit Genossen an die Rühr gegangen, um zusammen mit den deutschen Kommunisten, „mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, sich der Rührbesetzung zu widersetzen“. Die Besetzungsbehörden haben sie verhaftet und nach Paris geliefert. Die Regierung schickte ihn nun sehr ernst ein und beschloß, das Geschick eines „Komplotz gegen die Sicherheit des Staates“ an den obersten Staatsgerichtshof (für Hochverrat und dergl.) zu verweisen. Dieser höchste Gerichtshof ist — nach Verfassung — der Senat. Schon gleich zu Anfang scheiterte indes die Senatoren kein Wohlgefallen an den ihnen überwiesenen Geschäften gegen zu haben. Letzten Donnerstag, 24. Mai, kam nun das Kommunistenkomplotz „gegen die Sicherheit des Staates“ an die Reihe. Die Anklageerzählung der Staatsanwaltschaft brachte das Verbrechen mit geziemend strenger Euphorie vor und betonte die Gefährlichkeit des Kommunismus, der die Gesellschaftsordnung und Kultur ganz Europas mit Umfurchung und Verwüstung bedrohe. Der senatorische Gerichtshof hörte mit pflichtgemäßem Respekt, doch anscheinend unerschrocken zu, zog sich dann

zu hundertlanger Geheimberatung zurück und meldete zum Schluß — als es bereits auf den Abend ging — daß auf Zustimmung des Staatsgerichtshofes erkannt worden sei (mit 145 gegen 104 Stimmen). D. h., daß es nicht der Rühr wert gefunden worden, für diese Sache den pompösen Apparat des obersten Staatsgerichtshofes in Bewegung zu setzen.

Das war es, was der Justizminister, der Präsident und der Minister für so tragisch nahmen. Mithin sind ernstliche Dazwischentreten verbunden die Anklage; die Demission wurde nicht effektiv, Paris und Frankreich kamen aber nicht mit dem Schreden davon. Als am nächsten Tages Poincaré in der Kammer erschien, empfing ihn eine neue Ovation. Auch der Senat, der von jeher, einseitig noch als die Kammer, sich hinter die Rührpolitik der Regierung gestellt, wird ohne Zweifel bald eine Gelegenheit finden, Poincaré und den Senatoren in Sachen der Außenpolitik das Vertrauen zu bezeugen. Denn die Herren Senatoren seien erlaubt, sich bekräftigen gegen über die Auslegung, die ihr Votum gefunden. Die senatorischen Richter hatten pflichtmäßig ein lebhaftes richterliches, kein politisches Urteil gefällt. Sie fanden, man solle der Kommunistenaffäre nicht so viel Ehre anheim, ihr nicht so viel Relief geben. Es genüge, ihre Schuld vor die ordentlichen Richter (Geschworen) zu bringen. — Es sei keine Senatoren gab, die es heimlich genossen, daß der ergangene Beschluß dem eifersüchtigen Herrn Poincaré eine Welle lang wie eine Ohrfeige auf der Wangen brannte, können wir dahingestellt lassen. Es soll auch in Frankreich selbst Leute geben, welche im stillen den innerlichen Ernst der Demissionsfrage in Frage stellen.

Die Regierung will indessen ähnlichen Unzuverlässigkeiten für die Zukunft ausweichen, Justizminister Colrat arbeitet bereits eine Neugestaltung des Staatsgerichtshofes aus, wonach derselbe aus Senatoren, Deputierten der Kammer und aus Kassationsrichtern besteht und nicht mehr aus einer angesehlichen Behörde gebildet werden soll.

Ueberwindung der Krise in Konstante.

Zwei Tage nach dem kritischen Donnerstag in Paris ging auch in Konstante ein kritischer Tag. Der neue Krieg im Orient, der vor 8 Tagen eine so hohe, bedrohliche Mächtigkeitsfeste, ist beilege. Es gibt kluge Leute, welche auch hier etwas wie eine Transfomation, ein Teufelschicksal hinter der Bühne vermuten. Griechen und Türken drohen sich vor 8 Tagen getrennt an. Griechenland kann und wird keine Reparationen zahlen. Ist die Sache bis Samstag Abend nicht entschieden, so reißt die griechische Vertretung ab. Und Ismet beschließt; unsere Reparationen bestehen zu recht; ist bis Samstag nicht entschieden, so gehen die Türken nach Hause.

Man weiß und versteht es: Die Alliierten haben einen Horror vor einem neuen Krieg und wollen ihn mit allen Mitteln verhindern. So sah man denn am Samstag den ganzen Tag anraten, nicht in offizieller Sitzung, wobei nichts herauskam, sondern privatim, oder „offiziös“, was weniger ist als offiziell, bei Venizelos, bei Ismet, jeht hier, dann dort, und flehe, bevor die Sonne sank, ward der rettende Spruch gefunden. Venizelos erklärte: Griechenland wird an und für sich die Berechnung der türkischen Reparationsforderung anerkennen; aber es kann sie nicht bezahlen. Es bietet daher eine von der Türkei sehr gewünschte Grenzübersteigerung in Thracien an, indem es den Türken Taxatazail, die Bahahofortstadt Gadrinopolis, auf dem andern, dem rechten Ufer der — sonst die Grenze bildenden — Maritsa zurückgibt. Ismet erwiderte: Die Türkei wird den guten Willen dieses Entgegenkommens schätzen und — bei der unerschütterlichen Anerkennung ihrer Reparationsforderung — im Hinblick auf die künftige Finanzlage Griechenlands, auf die Bezahlung verzichten. — So fiel die Kriegsdrohung dahin, und man erwachte Sonntag früh glücklich im Hafen des Friedens.

Den Preis des Friedens bezahlen die Alliierten. Ismet hatte gefordert, als man ihm die finanzielle Lage Griechenlands so beweglich geschildert, ob, wenn die Türkei dem Rechnung trage, man dann in andern Punkten auch eine präzisere Finanzlage berücksichtigen werde? Das wurde bejaht. Und nun verzögert die Alliierten ihrerseits auf 15 Millionen Pfund Kriegsentwöhnung von der Türkei, wobei Ismet, um nicht nur der Empfindung zu sein, eine etwas fragliche türkische

ihre Fährten nach unbekanntem Fernen, wo in dunklen Tiefen die Erkenntnis des Lebens ruhen, zu denen nur bisher der Mann des Stillsitzens gelangt. Gestalt der Notizen, unangeordneten Frau unterer Gegenwart nach eine Derricht über die Sinne des Mannes, den sie liebt? Einer möglichen Vereinigung der Seelen und der Welt der Rühr, vom Mannen durchgetrieben, entgegen. Und doch abtut sie, eine neue Eva, ich, daß das Leben von jener lebenden Frucht der Erkenntnis sie für ewig aus dem Paradies ihrer Augen und alles Licht blinden Glückes vertrieben wird.

Es geht es, und sie kennt es langsam unter Schmerzen begriffen. Wo in dem Erklärungsroman die laute, große Anklage steht, auf dem Höhepunkt, dicht hinter der Staatsdrohung, wo die Annäherung unter der Rühr ihres Geschicks, das reitet sich Elena über die gefährliche, unheimliche hinaus in die Betrachtung des allgemeinen Menschlichen, da steht sie im Bild Sapphos, der Griechin Sappho, den Tapp der eigenen Weisheit und ihres Schicksals, verflucht sie keine naturgegebene Notwendigkeit. Die furchterliche Reue des armenen Zufalligen, die von ihrem Leben abgetrieben, die würde tief das Unvermeidliche ihres Schicksals. Schon in dem Erklärungsroman war eine solche Erkenntnis einmal aufgeblüht, aber nur gelegentlich, um alsbald wieder unter der lebendigen Erinnerung des Mannes zu verschwinden. Ein einziges Mal in ihrem Leben bekommt Nioche, das Mädchen mit dem fests zurückgekehrten Geist, dem ungeliebten Wissensdrang, ein wissenschaftliches Werk in die Hand, Pödel's natürliche Sublimationslehre, die erste Erfahrung, die sie

Opfern ertragen und hatten konnte sein unbekanntes Glück für die Todtgeister der ersten, vornehmsten Vater, sein Leben gelangen. Und sie selbst, von der gleichen, vom Vater ererbten seelischen Tiefe, der gleichen Opferwilligkeit, von einer den Gatten überlebenden heiligen Bedeutung, die ihm verständig und fördernd in seinem Leben, zur Seite ist, muß sich diesen Gatten entziehen, leben durch ein höchst fragwürdiges Geschick, ein Frauenzimmer, das sinnliche Reize großer Art mit einer Mischung von Charakter und überpanner Exaltation geschickt in Szene stellt, so groß ist ihre Willigkeit, gegen über den Mänteln, die hier mit ihr rivalisieren, tragt der eigenen Persönlichkeit aufzukommen, daß sie, die adlige Seele, gleichsam als aufrechter Mittel der Verwirklichung des unternehmlichen, die Kunst, die ihr nicht gegeben ist: die Kunst, den Gatten zu fesseln, von ihm verdrängten Nebenbuhlerin zu lernen. Trampfhaft verlor sie, lebendig, laut und stillig zu werden oder fesslich und prophetisch. Aber dann schämte sie sich so sehr über sich, daß sie zu dem großen Jammern, der ihr Derr zerfarrt, auch noch die Demütigung tragen mußte, sich selbst so mit erniedrigt zu haben, um diese andere Frau endlich nachzuholen. — Was Elise in mühseliger, selbstloser Trambelien erlitt, was Elena im Symbol der Kunst erlitt, das hat Corneille Reinarus, die Gräberin, die Schriftstellerin in der Hektikon begriffen: das eigene Wesen, das der Schicksalsgewalt: der neuen Frau.

„Die Frau von heute, wie die Kunst (und speziell die Kunst Gabriele Reuter's, muß man hinzufügen) ist in ihrer typischen Weisheit zu erfassen, und hat in einer Gestalt der Schnur geworden.“

ELCHINA
ist unübertroffen für
junge Frauen
und nach dem
Wochenbett.
Flac. Fr. 3.75, Doppelfl. 6.25 i. d. Apoth.

Kochkurse in Grindelwald
(Berner Oberland)
für bürgerliche feine Privat- und Hotelküche inkl.
Patisserie, Ernährungslehre, Bewährte fachm. Leitung
Luft- und Milchkur. Kursbeginn: 19. Juni 1923. Prospekte und Referenzen.
838 Hotel Pension Silberhorn.

Locarno Haushaltungsschule und Sprachinstitut
Frau Egly-Steiner. Eintritt: Januar, April und September. Prospekte und vorzügliche Referenzen

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Volkwerk 12.33 Südbahnhofstrasse 4
Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche.
Prospekte und Referenzen durch die Zeitung
Sel. 24. Zimmermann.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).
Maximum 10 SchülerInnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 92

„Gennruti“
DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 M. u. M.
Best eingerichtete Sonnen-, Wasser-, u. Diätkuranstalt.
Erfolgreiche Behandl. v. Adrenverkalzung, Gicht, Rheumatismus, Blatarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs-, u. Zuckerkrankh., Rückenleide v. Grippe etc.
Frühjahrskuren.
Hl. Prosp. F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Herisau Mädchen-Institut „Freiegg“
Gute Schule. Sorgfältige Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Stärkendes Voralpenklima. Frau A. Vogel.

Prilly Prakt. Haushaltung und Handelsschule „La Semeuse“
Gründl. Ausbildung. Sprachen. Musik. Handelsfächer erteilt v. Prof. der Lausanner Handelsschule v. I.
Okt. an. Prosp. u. Refer. Rühlig, Staabstr. Lage. Mäss. Pensionsspr. Eintritt das ganze Jahr.

Arosa Pension Daheim
10 Betten
Ferien- und Erholungsaufenthalt für junge Mädchen und Damen. Auskunft durch Schwester M. Härlin.

Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola
Kuranstalt für phys. diät. Therapie. Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Leiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma Gicht. Spezialbehandlung von Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Pensionspreis v. Fr. 9.- an. Ärztliche Behandlung. Prospekte frei durch Die Direktion. 911

Haushaltungsschule, Bru p. Grandson.
Regelmässige Kurse von 3, 6 oder 12 Monaten. Ferienkurse vom 5. Juli bis 15. August. Entzückender Sommeraufenthalt. 902 Frl. Ray.

Töchter-Kurhaus Arosa
1800 m 1800 m
familiär geführtes Hochgebirgshaus für junge Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.
Vorsteherin: Frl. Fanny Forter. Leit. Arzt: Dr. F. Lichtenhahn.

Sanatorium du Midi und Sofia Davos-Platz
Schweizerischer Betriebskrankenkassen-Verband
Pensionspreis inkl. ärztlicher Behandlung, Bäder, 5 Mahlzeiten, für Mitglieder von Krankenkassen Fr. 8.- für Privatpatienten Fr. 9.- bis 12.-. 879

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“
Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Querschlange. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.- an. Referenzen. Prosp. durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnat-Kappel Toggenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter 15. April und 17. Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindererzieherinnenkurse. Mässige Preise. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin
Helene Kopp. 914

Solbad-Eden Rheinfelden
Die heimelige Familienpension mit modernen Badeeinrichtungen.

FRIMA IST PRIMA
Das einzige, altbewährte Produkt für chemisches Waschen zu Hause! In der gelben
Büchse mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung liberal erhältlich.
Seifenfabrik Lenzburg A.-G.

Sie sind immer chic
gekleidet, wenn Sie sich bei Seiden-Spinnen bedienen
Als Spezialhaus bieten Ihnen ebenfalls sowohl was Preise als auch Qualität anbelangt, ganz besondere Vorteile. Wenn Sie noch nicht Kunde sind, machen Sie einen Versuch und kaufen Sie bei
Seiden-Spinnen Zürich
52 Bahnhofstr.

Krisit
Das Putzmittel für alle Geschirrwagen & Böden in Holz, Stein oder Plätfli
Henkel & Cie. A.-G., Basel.

Birkenblut
Wunder
toll
Ueberrassende Heilerfolge bei Haarausfall, spröcher Haarausfall, Schuppen, Ergrauen, Kahlköpfigkeit. Mehrere Tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen auch aus äusserlichen Kreisen. — Brosch. Flasche Fr. 3.50, 2778
— Birkenblutcreme gegen trockenen Haarboden. Dose Fr. 8.- und 5.-. Birkenbrillantine, feste Fr. 2.50, flüssig Fr. 2.50. Birken-Shampoo 50 Cts. — Feinfräse-Toilettenserie Fr. 1.20. — Prompter Versand.
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido.

TANA
die wirklich gute Schuhcreme
Tana A.-G., Zürich 5.

Flotte Herren- u. Damenstoffe
gediegene Auswahl, Strumpf- wollen u. Wolldecken liefert direkt an Private zu billigen Preisen gegen bar oder gegen Einsendung v. Schafwolle od. alten Wollschaden die
TUCHFABRIK (Wahl & Zissl) in SENNWALD
Muster franko. 856

Tochter
geheut, welche die Haus- schäfte verleiht in Familie mit zwei Kindern. Familien- anspruch. Eintritt hier.
Frau Dr. Storchhüser, Seefeld (Berne Jura).
Institut Menager Monruz
près Neuchâtel 939
Mr. et Mme. W. Perrenoud.

Das große Porträt
in Ihrem Heim soll den Raumverhältnissen ange- passt, in bester Technik und geschmackvoll ausge- führt sein. Nur dann hat eine Vergrößerung An- spruch als Wandbild. Was die vielen Vergrö- ßerungsarten als billig aufzufassen, ist
Richtig und hinaus- geworfenes Geld.
Wenn Sie in die Lage kommen, ein großes Bild ausführen zu lassen, so wenden Sie sich vorerst vertrauensvoll an die Photographische Anstalt „Brügel“ in Basel um kostenlose Beratung. Freie Referenzen. Mehrfache hohe Auszeichnungen.

Hampt Katalog 1923
Preis 55
Sie lernen in
10 mal kürzerer Zeit
Klavierspielen

und mit 100 mal geringeren Kosten als mit jeder andern Methode, wenn Sie d. Selbst- lernmethode **Stella** befolgen. Kein Unterricht und keine Vorkenntnisse nötig. 17 Jahre glänzende Erfolge. Sel. gleich. Preis des Werkes nur Fr. 8.80. Versand per Nachnahme durch 918
Rapid Verlag Zug 48.
Erste Zeugnisse u. Referenzen

Stella
Veget. Kochfett mit Butter im Kaffeelein überall erhältlich
Kauft Schweizer-Fabrikat
Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie illust. Katalog
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Paidol
Anerkannt bestes Kindergesetz
Ärztlich empfohlene Säuglingsnahrung
Seit mehr als 30 Jahren bewährt
Überall erhältlich
Das Neueste in
Süßvorhängen
Brie-, Bile-, Vitages und
Präparaten in jeder Breite
u. Breite. In jeder Größe
bestehen Sie am vorteilhaftesten direkt bei
Ant. Stabler, Broderie,
Will (St. Gallen).
Muster franko. 858

Kaffee Hag
Ich selbst habe in früheren Jahren nach dem Genuss von schlechtem Kaffee nach den schädlichen Aus- wesen müssen, durch den her- vorge- brachten Kaffee, der nicht mehr ein. Nach habe ich gefunden, dass der Kaffee Hag, genau so wohlschmeckend ist wie gewöhn- licher Kaffee; er bietet auch jenen Genuss und die geistige Anregung des vortrefflichen Kaffees, die dem nach nicht vom Kaffeegehalt ab- hängig sein kann. Fr. med. H. H.

ÜBERZEUGEN SIE SICH
Bei leichteren und schweren Magenleiden und Verdauungsstörungen hat sich sehr gut bewährt
NOVOCHIMOSIN
das neue Ferment
befragen Sie Ihren Arzt. Erhältlich in den Apo- theken. Originalpackung Fr. 3.-. Gratiis Broschüre und Atteste durch Chemische Industrie Lugano J. Spohr.

4 Centimes täglich
opfern Sie gewiss Ihrer Gesundheit? Vier Centimes, das ist der Betrag eines großen Kaffeebechers
Pestalozzimehl
nützlich zur Bereitung einer Tasse Pestalozzi. Das stär- kende, angereicherte und blühende Frühstück für Erwachsene, Kinder und Kranke. Das Beste gegen Kinder- diarrhöe. Die Büchse Fr. 2.80. Überall zu haben. Verlangen Sie die Prospekte Pestalozzi. 937

Berner Leinwand
Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen und Baumwolle.
Spezialität:
Braut-Ausstatten
liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten
Müller-Stampfli & Cie., Langenthal
Nachfolger von Müller-Jaeggli & Cie.
Tel. Nr. 23. Geegründet 1852. Muster umgehend.
Um Verwechselungen zu vermeiden, bitten wir Kor- respondenzen genau an obige Adresse zu richten.

ORIO
für tannene Fußböden
verbindet das Spritzgewand, verleiht den Fuss- böden wasserfeste, heimelige Farbe, ermöglicht leicht- tes Wischen. Kein Fegen mehr! Erhältlich in Kilo- büchsen in Drogerien, Kolonialwarenh. Verlangen Sie Prospekt! Fabrikant: Otto Ed. Kunz, Drogerie Edelweiss, Thun. Man achte auf die Marke Oriol

SEHEN
Sie den Unterschied an Ihrer Wäsche, seit Sie mit „Persil“ waschen; ist sie nicht viel weisser?
Henkel & Cie. A.-G., Basel.

Glashandlung W. Morath-Sternemann Aarau
Beste Bezugsquelle für sämtliche Haushalt-, Geschenk- und Luxusartikel u. Spielwaren

MAIZENA
ist unentbehrlich in der guten Küche.
(Verlangen Sie gratis Rezeptbüchlein)